

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 59=79 (1913)

Heft: 41

Artikel: Die bulgarische Armee im Kriege des Balkanvierbundes

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-30511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Voraus zu berücksichtigen sind. Es wird auch eher möglich sein, den organisatorischen Zugehörigkeiten Rechnung zu tragen, ohne dabei den taktischen Verhältnissen und Anforderungen Zwang anzutun. Immerhin hüte man sich auch hier vor dem Schema: ein Regiment zur passiven, eins zur aktiven Verteidigung, die Haubitzen zur ersten und allfällige Gebirgsgeschütze mit der Gebirgsbrigade. Brigade- wie Regimentskommando werden namentlich auf die durch Erfüllung ihrer Aufträge verfügbar gewordenen Batterien zu achten haben, damit so wenig artilleristische Kraft als möglich verloren geht.

Es ist natürlich keineswegs ausgeschlossen, daß nicht auch Abteilungsführer, vielleicht sogar einmal Batterieführer die Leitung von Batteriegruppen zu übernehmen haben. Dies wird besonders dann der Fall sein, wenn ein Regiment mit einer Infanteriebrigade in einem abgetrennten Abschnitt zu fechten hat. Uebrigens vereinfacht sich hier, übersichtliches Gelände vorausgesetzt, die Leitung der kleineren Verbände an sich schon.

IV. Am heikelsten gestaltet sich die Aufgabe jenes Regimentsführers, der bei einem Infanteriebrigadekommando oder sonst einem Waffenkommando die Rolle des artilleristischen Beraters zu übernehmen hat und unter der Ungunst der Umstände ohne Verstärkung seiner Artillerie bleibt. Diese an sich recht unbefriedigende Mission erfordert neben persönlicher Entsaugung viel Takt und schickliche Zurückhaltung. Sie ist eigentlich ganz auf die Persönlichkeit abgestellt.

Fehlt die schickliche Zurückhaltung, so wird der Abteilungsführer bei Seite geschoben. Mangelt es an Takt, so muß das Verhältnis zum Waffenführer unlieidlich werden. Beides ist ungeschickt und schadet der Gefechtstätigkeit. Am zweckmäßigsten wird die Lösung sein, wenn der Waffenführer dem fachtechnischen Berater entgegenkommt und dieser selbst seinen Hauptgeiz auf die vorbereitende Tätigkeit verlegt. Damit wird der Waffenführer zugunsten der Führung seiner eigenen Waffe entlastet und sichert sich selbst einen unverdrossenen Gehilfen. Der Regimentsführer arbeitet durch seine vorbereitenden Handlungen, wie Beobachtung des Gegners und der Wirkung, vorgängige Erkundigung und Munitionsversorgung, dem Abteilungsführer in unauffälliger und wirksamster Weise vor und macht seine ganze Kraft frei zum Nutzen ausgiebigster Feuerleitung und Feuerausnutzung der Abteilung.

Allerdings bilden, um es hier nochmals zu betonen, gegenseitige und uneigennützige Unterstützung die Grundbedingung solchen Beginnens.

V. Den Lebensnerv aller Artilleriewirkung bildet ausreichender Schießbedarf. In der vorsorglichen und rechtzeitigen Bereitstellung desselben haben Brigade- wie Regimentskommandanten eines der wirksamsten, vielleicht oft das noch einzige mögliche Betätigungsmitte zu erblicken. Auch hiefür bildet gegenseitige Meldung Grundlage des Gelingens. Die Ergebnisse all dieser Meldungen müssen je nach Ausgestaltung der Befehlsbereiche beim Brigadelkommando und den Regimentskommandanten zusammenlaufen. Ebenso müssen den Führern der Ersatzstaffeln über die Wegeverhältnisse genügende Weisungen zugehen, so daß Kreuzungen, ein Verfahren und Verstopfen der Wege ausgeschlossen sind.

Bei solcher Verbreitung ist es dann möglich, die Munitionskolonnen wie eine Art Reserven zu handhaben, die man dort einsetzt, wo eine Verstärkung des Feuers notwendig erscheint, ähnlich wie man Batterien einsetzen würde, die als Reservebatterien zurückgehalten worden sind. Dieses Verfahren befreit von einem Ausscheiden oder Zurückhalten von Artillerie im Reserveverhältnis und gewährt der höheren Führung ein Mittel, auch durch Zuweisung von Munitionskolonnen noch ihren Einfluß auszuüben.

Im Zeitalter des ausschließlichen Schießens aus verdeckten Stellungen, von dem noch niemand sagen kann, wie es im Kriege glücken wird, ist zum Erreichen eines Erfolges die Mitwirkung der höheren Führer noch mehr erforderlich, wie zu früheren Zeiten. Dieses Mitwirken muß in einem Zusammenarbeiten bestehen. Zusammenarbeiten ist bei der Artillerie nur möglich, wenn man zu gegebener Zeit auf gewisse Befehlsbefugnisse selbstlos verzichten kann. Eine ersprießliche Artillerieführung, die sich nur auf die Buchstaben der Rangordnung versteift, ist undenkbar. —t.

Die bulgarische Armee im Kriege des Balkanvierbundes.

(Fortsetzung.)

Auf bulgarischer Seite hatte man nach der Schlacht von Kirkkilise weder am 25. noch am 26. Oktober über den Verbleib des Gegners etwas erfahren können. Aus diesen Gründen mußte die Oberleitung am 26. sogar ein Ruhetag für alle Truppen ansetzen. Unbegreiflich war es gewesen, daß die Kavalleriedivision Naslamow am 25. in aller Ruhe auf dem Schlachtfelde bei Kawakli hatte biwakieren können. Am 26. war sie endlich über Baba Eski, welches inzwischen längst von den Türken geräumt worden war, und über den Ergene nach Hajraboli vorgegangen und in der Richtung auf Rodosto verschwunden: vom Feinde war nichts gefunden worden! Am 27. kam endlich von den Vorposten der 5. Division von Tschiftlik Tekeh hart nordöstlich Bunar Hissar eine Meldung über türkische Ansammlungen bei Wiza. Erst daraufhin wurde der weitere Vormarsch nach Osten befohlen, welcher eine gewaltige Linksschwenkung bedeutete. Dabei hatte die 5. Division unter Generalmajor Christow am 27. bei Jenno nordöstlich Bunar Hissar den Drehpunkt zu halten. Während die 3. Armee gewissermaßen kurztreten mußte und kleine Märsche zu machen hatte, war die erste dagegen gezwungen, um so mächtiger auszuschreiten, um so mehr da die Heeresleitung am 29. mittags gleichzeitig alle verfügbaren Kräfte gegen den Gegner einsetzen wollte. In dem erklären Drange nach numerischer Ueberlegenheit hätte man wohl die Armee, welche Adrianopel belagerte, teilweise herangezogen, wenn nicht die Entfernung bis Lüleburgas 66 km für zu groß gehalten wurde. Schließlich wurde am 29. Oktober, da an dem am meisten gefährdeten linken Flügel keine Reserve mehr vorhanden war, von der 3. Division bei Adrianopel die Regimenter 11 und 24 nach Bunar Hissar — 82 km! — herangeholt und dort am 30. Abends eingesetzt worden. Gegen die neue türkische Stellung wurde die Kavalleriedivision, die 1., 6. und 5. Division eingesetzt. Die 10., welche am 29. nachmittags 5

Uhr bei Lüleburgas eingetroffen war suchte den linken türkischen Flügel weiter rechts ausgreifend zu umfassen, konnte aber nur verlängern. Die sogenannte Schlacht von Bunar Hissar-Lüleburgas hat die Teilgefechte vom 28.—31. Oktober umfaßt. Die bulgarischen Operationen gestalteten sich vom linken Flügel aus folgendermaßen. Als die 5. Division am 28. auf Bunar Hissar vorgangen war, hafte sie hier bereits Teile der aus Opoltschentzen bestehenden Garnisonbrigade von Varna und Komitadschis bei der Arbeit gefunden, mit den Türken indessen nur wenige Schüsse gewechselt. Am 29. kam es hier zu hartnäckigen Begegnungsgefechten mit den vorstoßenden Truppen Mukthar Paschas, welche die Bulgaren bis zum Abend des 30. in größte Bedrängnis gebracht hatten. Dann erst erfolgte ein Umschwung. Von Adrianopel her waren die in Gewaltmärschen herangezogenen Regimenter 11 und 24 überraschend in die rechte türkische Flanke vorgestoßen. Aber trotzdem gelang es erst im Abenddunkel des 31. den Karagatschbach bei Porjali nordöstlich Bunar Hissar zu überschreiten und bei Soudzak ein türkisches Lager zu überfallen. Im bulgarischen Zentrum waren die Spitzen der 4. Division (Preslaw) unter Generalmajor Bojadschijew und 6. (Widdin) unter Generalmajor Tenew programmäßig am Mittag des 28. am Karagatschbach erschienen. Dem 2. Korps unter Torgut Pascha und dem 1. unter Ömi Jawer Pascha gegenüber gelang es indessen zunächst nicht Gelände zu gewinnen. Bei den Vorstößen bei Kulibi am Jennobache hatte der Angreifer schwere Verluste. Erst in der Nacht vom 30./31. Oktober gelang es die Türken über den Karagatschbach zurückzuwerfen und im Laufe des 31. zum allgemeinen Rückzug zu zwingen. Auf dem rechten bulgarischen Flügel war am 30. Abends Lüleburgas genommen am 31. mittags der türkische linke Flügel das 4. Korps unter Abuk Pascha geworfen worden. Indessen waren die Türken abschnittsweise zunächst hinter den Kamur-Deresi, dann den Jürük-Dere zurückgegangen. Schließlich wurde der türkische Rückzug ähnlich wie bei Kirkilisse unter der Wirkung des bulgarischen Artilleriefeuers, zu einem panikartigen. Von der Tätigkeit der türkischen Kavalleriedivision Salih Pascha auf dem linken türkischen Flügel ist wenig zu merken gewesen. Am 31. soll sie auf bulgarische Infanterie eingehauen haben, Jedenfalls war sie nicht imstande gegen das Vorgehen der ersten bulgarischen Armee erfolgreich zu wirken. Erst in der Nacht vom 31. Oktober auf 1. November war der rechte türkische Flügel zurückgegangen. Auch dieses Mal hatte das 3. Korps eine gute Haltung bewahrt und sich zunächst hinter den Ergeneabschnitt, dann auf Saraj zurückgezogen. Von einer bulgarischen Verfolgung war keine Rede. Man kann der türkischen Oberleitung den Vorwurf nicht ersparen, dass sie in der Nacht vom 30./31. allzufrüh den Befehl zum Rückzuge für das Zentrum gegeben und damit die Flinte vorzeitig ins Korn geworfen hat, obgleich der rechte Flügel Erfolge zu verzeichnen gehabt hatte. Eine bessere Verwendung der Reserven hätte vielleicht doch noch das Geschick des Tages wenden können.

Bei der Betrachtung der bulgarischen Operationen bis zum 1. November hat es von vornherein sehr modern angemutet, daß bei der allgemeinen An-

griffsdisposition klar und deutlich das Vorgehen gegen die feindliche Armee und das Abdrängen derselben von ihrer natürlichen Rückzugslinie gefordert worden ist. Dazu war indessen eine möglichst große numerische Überlegenheit von Nöten. Die Belagerung von Adrianopel hatte durch die Abzweigung der 2. Armee mit 4 Divisionen von vornherein zu viel Kräfte gefesselt. Weiter sind zwei selbstständige Divisionen, die 2. und 7., mit Sonderaufträgen der Hauptaufgabe entzogen worden. Wir kommen damit auf die Hauptfehler aller balkanischen Kriegspläne. Die Serben hatten 1876 wie 1885, die Griechen 1897 ihre Hauptaufgabe weit mehr darin gesucht, ein bestimmtes Gebiet, dessen Besitz aus politischen Gründen wichtig war, gleichsam als Faustpfand zu besetzen, ohne vorerst mit der gegnerischen Armee abzurechnen. Den Aufgaben beider genannten Truppenkörper hatte die Absicht zu Grunde gelegen, einmal dem serbischen Bundesgenossen offiziell die linke Flanke zu decken, ihn aber in Wirklichkeit von der bulgarischen Einflußsphäre in Mazedonien fern zu halten, weiter den Hellenen die Besetzung wichtiger Punkte an der Ägeis wie Saloniki u. s. w. unmöglich zu machen. Ersteres war gelungen, zumal auch die Serben den gleichen Fehler begangen hatten, sich zur Lösung von Hauptaufgaben nicht stark genug zu machen. Mit den Hellenen war es etwas anderes, da für sie die Niederkämpfung der türkischen Westarmee und die Eroberung ihres letzten Bollwerks Saloniki als Hauptzweck des ganzen Feldzuges zusammenfallen mußte. Bei dem Wettkampf um diese Stadt war die Division Todorow am 9. November 1912 zu spät gekommen. Der hellenische Thronfolger hatte mit seiner Armee die Vorhand gehabt, wohl mit Absicht der türkischen Besatzung leichtere Kapitulationsbedingungen zugestanden. Dafür war es aber Todorow gelungen Drama zu besetzen und sowohl in Kavalla wie in Dedeagatsch die bulgarische Trikolore an der Ägeis aufzupflanzen, nachdem durch die Kapitulation von Merkamli am 27. November 1912 der Verteidiger der Meeresküste, Jawer Pascha und sein Detachement, unschädlich gemacht worden war. Da die Division Todorow zu diesen Aufgaben allein nicht stark genug erschien, wurden ihr noch vorübergehend im Oktober die unabhängige Kavalleriebrigade Tanew, das 30. Infanterie-Regiment der 8. Division vor Adrianopel und im November Teile der Kavalleriedivision Naslamow und der Infanterie der 1. Armee zur Verfügung gestellt. Das alles für Nebenaufgaben, während jedes bulgarische Gewehr in Thrazien und vor der Tschatalschalinie so notwendig war! War die Hauptaufgabe, die feindliche Armee zu vernichten gelöst, dann mußte sich alles andere, auch die Abrechnung mit den Verbündeten, ohne Schwierigkeiten von selbst ergeben.

Das Streben nach numerischer Überlegenheit war wohl bei der bulgarischen Heeresaufstellung vorhanden, aber nicht bei der Schlachtenleitung. Die erste Armee, mit 32 und die 3. mit 64 in Summa 96 Bataillonen hatten alleine die ganze Last der beiden ersten Hauptschlachten zu tragen. Besonders groß waren die Verluste bei der 1. (Toschew-) und 5. (Christow-Division); bei der ersten waren die Garnisonregimenter Sofias das 1. und 6. einfach vernichtet. Die Intelligenz Bulgariens liegt auf den Feldern von Losengrad

und Bunar Hissar begraben! In der erstenen Schlacht haben 98,400 Bulgaren gegen 103,000 Türken, in der zweiten 104,000 Bulgaren gegen 96,000 Türken gestanden. Während dieser Zeit lag die 2. Armee, 4 Divisionen mit 84 Bataillonen, vor Adrianopel. Von vorne herein hatte man darauf ausgehen müssen, Adrianopel mit Formationen 2. Linie und mit Kavallerie einzukreisen und abzuschließen. Der Anfang dazu war mit der Formierung der 11. Reservedivision zweckentsprechend gemacht worden. War das nicht ausreichend oder nicht ausführbar, dann hätte der serbische Bundesgenosse und zwar ebenfalls mit Formationen 2. Linie, gründlich aushelfen müssen. Die Tatsache, dem Gegner entweder numerisch gleich oder wenig überlegen gegenüber treten zu müssen, bedingte auch die Unmöglichkeit aus der Tiefe fechten zu können. Von vornherein waren die Divisionen nebeneinander aufmarschiert: von einer Tiefengliederung ist überhaupt wenig zu merken gewesen! Einem energischern Gegner wie den Türken gegenüber hätten die Bulgaren dafür schweres Lehrgeld gezahlt. Eine weitere Folge war es, daß für Umgehungen kaum etwas verfügbar war. Wurden diese aber angesetzt, dann war es von der Oberleitung nicht rechtzeitig genug geschehen und das Manöver machte sich dementsprechend spät geltend. Die erhoffte Umgehung über den Istrandscha Dagh am 22./23. Oktober ist nicht zur Geltung gekommen. Besser war der Erfolg der beiden von Adrianopel hergeholtten Regimenten 11 und 24 am Abend des 30. Oktober. Am gleichen Tage verlängerte die 10. Division der 1. Armee unter Generalmajor Bradestilow die Front, statt in der Flanke noch besser in den Rücken des 4. türkischen Korps zu stoßen. Nach den beiden ersten Hauptschlachten haben Verfolgungen wohl deßhalb nicht stattfinden können, weil keine frischen Truppen dafür zur Hand waren. Vielleicht hatte auch die bulgarische Heeresleitung — mit Moltke zu reden — nicht den starken mitleidlosen Willen, einer Truppe, welche 12 Stunden marschiert, gefochten und gehungert hatte, aufs Neue Anstrengungen aufzuerlegen. Faßt der Feldherr nicht rechtzeitig das Schlachtenglück bei der Stirnlocke so verschwindet es auf Nimmerwiedersehen! Etwas von dem Gneisenau'schen: den letzten Hauch von Mann und Roß an die Verfolgung setzen — die türkische Armee wäre derartig vernichtet worden, daß es weder bei Lüleburgas noch bei Tschataldscha zu einer abermaligen Schlacht gekommen wäre! Die Tätigkeit der bulgarischen Kavallerie gehört in ein besonderes Kapitel. Bei Lüleburgas sollen Teile derselben mit Maschinengewehren der türkischen Infanterie auf dem Schlachtfelde selbst ziemlichen Abbruch getan haben. Bei den geringen Entfernungeu z. B. von Kirkilisse nach -Lüleburgas 38, nach Baba Eski 37, nach Viza 47 km war es geradezu lächerlich, daß über den Gegner nichts erfahren werden konnte. Daß eine Kavalleriedivision wie die von Naslamow, welche sich weder rein kavalleristisch noch infanteristisch abgesessen in der Schlacht betätigkt hatte, 24 Stunden lang auf dem Schlachtfelde biwakiert, ist einfach eine militärische Groteske. Als sie dann viel zu spät am 27. über Baba Eski vorgegangen war, unterließ sie es, sich nach der Breite auszudehnen und ging in der allgemeinen Richtung auf Rodosto

vor, wo vom Gegner nichts zu finden war. Wo jede Stunde dem Gegner Verstärkungen bringen kann, ist ein Ruhetag für die Armee, weil die Kavallerie im Meldedienst nicht ihre Schuldigkeit getan, etwas, das nicht sein darf. Oder sollte man annehmen die wenigen in guter Haltung zurückgehenden türkische Truppenteile hätten auf die bulgarische Kavallerie einen derartigen Eindruck gemacht, daß diese nicht gewagt hätte, ihnen zu folgen? Soweit wir persönlich gehört, hat der Zar nach der Schlacht von Lüleburgas den General Naslomow, welcher früher zu seinen Günstlingen gehörte des besprochenen Verhaltens wegen sehr scharf angelassen. Auch sonst bulgarenfreundliche Stimmen haben ihn in gleicher Weise verurteilt.

Die Stellung von Tschataldscha erhebt sich auf dem letzten Zipfel einer Landenge die zwei Meere das Schwarze und das Marmarameer einschließen. Die Entfernung vom letzten Schlachtfelde dürfte gegen 110 km, die von Konstantinopel 35 km betragen. Die Linie läuft auf einem Höhenzug der im Norden von Karaburnu am schwarzen Meer über Derkos bis nach Kuru-Kavak, 207 m hoch den höchsten Punkt erreicht, dann über Akbunar bis nach Giaur-Bajir, ca. 170 m hoch hinstreicht. Das Vorgelände, überall erhöht, hat Schußfeld für Infanterie und Artillerie bis auf 2000 m. Die vielgenannte Bahnstation Tschataldscha liegt übrigens westlich der Stellung. Der schwächste Punkt ist auf der rechten Flanke, wo der Wald von Derkos am gleichnamigen See sich auf fast 1,5 km Entfernung vor der Stellung ausdehnt, eine gedeckte Annäherung gestattet und das Schußfeld an vielen Stellen bedeutend eingeschränkt. Nur in der Zurücklegung und Umbiegung des Flügels konnte der Nachteil einigermaßen ausgeglichen werden. Südlich Lazar Küj läuft der Kafartschibach, welcher bei Mandra in den Kara-Su mündet. Beide bilden mit ihren sumpfigen Talgründen und Niederungen bedeutende Fronthindernisse, welche sich bis zur Einmündung des Kara-Su in den See von Tschekmedsche östlich Papas Burgas ausdehnen. Aber diese Hindernisse beschränken auch das Offensivvermögen des Vertheidigers, welcher auf drei oder vier leicht unter Feuer zu nehmende Straßen beschränkt wird. Die im russisch-türkischen Krieg 1877/78 hergestellten Befestigungen sind in allen Teilen wenig geschickt und sehr bereit angelegt worden. In Folge ihres hohen Aufzuges und ihrer leichten Erkennbarkeit sind dieselben einer Beschießung durch moderne Geschütze gegenüber vollkommen schutzlos. Die Bezeichnung „Forts“ verdienen sie in keiner Weise. Türkische Sorglosigkeit hatte sie verfallen lassen; auch bei der Erhebung der Armee von Saloniki am 25. April haben sie keine Rolle gespielt. Im letzten Oktoberdrittel 1912 war mit der Modernisierung der Stellung begonnen worden. Fremde und einheimische Ingenieure waren dabei vom Kriegsministerium zu Rate gezogen worden. Dieses Mal ist wirklich praktisch gearbeitet worden. Schützengräben und Batteriestellungen, erstere stellenweise in Etagen angelegt, schmiegen sich dem Gelände geschickt an. Für Deckung und Unterkunft ist überall gesorgt worden. Die alten Werke sind kaum benutzt: sie haben nur zu Masken und als Beobachtungspunkte gedient. Beiderseits hat die türkische Flotte die Flügel

gedeckt. Weiter war für Verpflegung, Munitionsersatz, Sanitätseinrichtung und Unterkunft — alles bisher in der türkischen Armee gänzlich unbekannte Dinge! — Vorsorge getroffen worden. So konnte sich tatsächlich die niedergedrückte Stimmung der Truppen heben. Hinter Wall und Graben vor den bulgarischen Angriffen sicher, waren sie leidlich verpflegt und wurden in aller Eile gefechtsmäßig ausgebildet. Die bisherigen 4 Nizam-Korps wurden in drei eingeteilt und durch anatolische Nizams verstärkt. Das 4. Nizam- und das 17. und 18. Redifkorps wurden aufgelöst. Ende der ersten November-Woche langten aus Kleinasien 3 bis 4 Divisionen anatolische Truppen mit einigen Nizam-Kavallerie Regimentern in der Stellung an. Aus ihnen und den aufgelösten Redifformationen sind mehrere Reserverkorps und Reservedivisionen gebildet worden. Die vorhandenen Streitkräfte werden auf rund 110,000 Gewehre beziffert. Die Einbuße an Feldartillerie war groß gewesen. Von schwerer Artillerie im modernen Sinne sollen zunächst nur zwei 12 cm und zwei 15 cm Haubitzbatterien vorhanden gewesen sein. Mitte November rechnet man mit 300 Geschützen. Die obere Heeresleitung konnte immerhin das Vertrauen haben, daß sich die Armee in ihrer altgewohnten zähen Verteidigungskraft hinter diesen Befestigungen bewähren würde. Die Stellung des 1. Korps lief von Karaburnu über Derkos nach Jas Ojren, die des 2. bis Bahtscheisköj, die des 3. bis Büj Tschekmedsche am Marmarameer.

(Schluß folgt.)

Ausland.

Deutsches Reich. *Abschätzung der Manöverflurschäden.* Dieselbe geschieht in diesem Herbst nach neuen Grundsätzen. Die Abschätzung erfolgt sofort nach Beendigung der Truppenübungen und muß spätestens drei Wochen nach den Manövern beendet sein. Die Entschädigungsgelder müssen ebenfalls sofort nach Feststellung der Schäden durch die Gemeinden gezahlt werden; der späteste Termin für die Auszahlung ist der 42. Tag nach Manöverschluß. Die Gebühren für die Mitglieder der Flurschädenkommissionen sind neu geregelt worden. (Militär-Zeitung.)

Frankreich. *Antidisziplinäre Inschriften.* Der Kommandant des Platzes Toul hat im Tagesbefehl verlautbart, daß zu viele der Disziplin zuwiderlaufende Inschriften als „so viele Tage und dann Flucht“ die Wände der Wachhäuser und der Mauern militärischer Gebäude verunzieren. Der General appellierte an den guten militärischen Gemeingespinst von Kommandanten und Soldaten, damit diese einer Nationalarmee unwürdigen Gepflogenheiten so rasch als möglich verschwinden und ordnete an, daß strenge, durchgreifende Maßnahmen zur Ausrottung derselben aus der Garnison Toul in Angriff genommen werden.

(Oester.-ung. Offiziers-Ztg.)

Oesterreich-Ungarn. *Periodisches Wägen der Mannschaft.* Um die physische Entwicklung der Soldaten unter dem Einfluß der militärischen Erziehung stufenweise verfolgen zu können, wird die gesamte Mannschaft während des ersten Halbjahres ihres Präsenzdienstes allmonatlich einmal, dann aber nur mehr nach Zeitabschnitten von zwei Monaten gewogen. Selbstverständlich ist der Arzt befugt, auch außerhalb dieser Zeit bei einzelnen Leuten so oft Wägungen vorzunehmen, als er es zur Beurteilung ihrer Kräftezunahme nach schweren Erkrankungen und dergleichen für gut findet. (Oester.-ung. Offiziers-Ztg.)

Oesterreich-Ungarn. *Neue Automobillastrains.* Gegenwärtig finden Versuche größeren Stils mit neuen Automobillastrains statt. Die Motorwagen dieser Trains besitzen 120 HP.-Daimler-Motoren und können 26,000 kg an Last weiterbefördern. Jeder der Trains besitzt 3 Anhängewagen. Die Motorwagen sind mit

kräftigen Seilwinden ausgerüstet, so daß auch die schwersten Geschütze in entsprechende Stellungen im Bedarfsfalle aufgewunden werden können. Vor einigen Tagen haben diese neuen Trains Versuchsfahrten von Wiener-Neustadt über Muthmannsdorf nach Dreistätten und von dort über Piesting-Wöllersdorf nach Wiener-Neustadt zurück gemacht. Diese Straße ist infolge ihrer bedeutenden Steigungen für solche Versuchsfahrten sehr geeignet und die Versuchsfahrt hat auch ein außerordentlich günstiges Resultat erzielt.

(Oester.-ung. Offiziers-Ztg.)

Japan. Das Kriegsministerium beabsichtigt die Einrichtung eines Automobilkorps. Zunächst sollen die Divisionen Tokio und Osaka eine Anzahl Lastkraftwagen erhalten, die im Arsenal von Osaka gebaut werden. Sechs solche Wagen sollen bereits fertiggestellt sein. Die Probefahrten zeigten gewisse Mängel, die jetzt beseitigt sind, so daß die Wagen bereits am nächsten Manöver teilnehmen werden. Es wird ein Gesetz vorbereitet, das die Subventionierung von Automobilen vorsieht, die im Kriegsfalle dem Heere zur Verfügung gestellt werden. Eine bedeutende Stärkung des Kraftfahrtwesens ist davon zu erwarten.

(Militär-Wochenblatt.)

Spezialgeschäft für Militärartikel

Sport-Artikel. Leibchen, Unterhosen (nahtlos)

Schweiß-Socken. Gamaschen, Wadenbinden

Schwestern Singer vorm. Walker-Brugger

Marktgasse 12 — Basel.

RORSCHACHER FLEISCH-CONSERVEN

BERNHARD & C^o (14)

MILITÄR-, TOURISTEN-, UND ALPEN-PROVANT
ERSTEN-RANGEN

Reitstiefel
Fritz Kessi — Bern
Militärstraße 62 — Telephon 3859.

BESTE
ZAHN-CREME
KALODONT
erhält die Zähne
rein, weiss, gesund.

(Za 1818)

Institut Minerva ZÜRICH
Rasche u. gründliche Vorbereitung auf
Maturität (Techn. Hochschule u. Universität)

Stucker & Schultze, Bern
Sattelfabrikanten.